

Maier zeigt anhand der drei in den Biographien des CORNELIUS NEPOS behandelten Gestalten THEMISTOKLES, ALKIBIADES und THRASYBULOS Glanz und Elend der Demokratie auf, um zu guter Letzt WINSTON CHURCHILL salomonisch die Demokratie als „ziemlich schlechte Regierungsform, aber eben immer noch besser als alle anderen“ beurteilen zu lassen.

Der Beitrag „Redekunst als Waffe“ (120-144) ist ein Musterbeispiel gelungener Text-Bild-Kombination und in seiner kompakten Darstellung tatsächlich auch für die Hand des Schülers geeignet, wie es in der Einleitung einmal heißt. Maier geht von der griechischen Rhetorik eines PERIKLES und DEMOSTHENES aus, um in der Folge am Beispiel von CICEROS Verrinen bzw. der Catilinarie typische rhetorische Mittel wie Isolierung, Negativkonnotation und Dämonisierung des Gegners sowie das Erzeugen von Bipolarität herauszupräparieren. Vor diesem Hintergrund vermag Maier überzeugend das hier abgedruckte Bild von CESARE MACCARI „Catilina vor dem Senat“ als kongeniale Schöpfung des Malers zu erweisen. Fruchtbar durchgeführt, wenn auch als Idee nicht neu, ist der Blick auf das Fortleben der Rhetorik als Propaganda im Zweiten Weltkrieg, exemplifiziert an Redeausschnitten von CHURCHILL, HITLER und GOEBBELS. Der letzte Beitrag „Staatsschiff, Steuermann und Lotse. Vergewärtigung europäischer Staatskunst in Sprache und Bild“ (145-162) zeichnet die auch heute noch fruchtbare Metapher vom „Staatsschiff“ von ihrer literarischen Genese bei ALKAIOS und HORAZ über ihre mit dem Christentum beginnende Visualisierung bis in Karikaturen heutiger Zeit nach. Eine sich über dreieinhalb Seiten erstreckende *tabula gratulatoria* mit Namen von Weggefährten und Freunden des Jubilars beschließt die Festschrift.

Friedrich Maier ist es ohne Zweifel gelungen, heiße politische Eisen und brandaktuelle Themen wie die in der Tat „ungelöste Frage“ der Menschenrechte, den rechten Umgang mit der Natur, das Staats- und Politikverständnis, die Idee Europa und das Verhältnis von Geistes- und Naturwissenschaften in ihrer historischen Tiefendimension auszuloten – allerdings wären vielleicht bei manchem Beitrag weniger optimistische Schlussfolgerungen angebracht gewesen. Nur ein stellvertretendes Beispiel: Wenn Maier S. 40 eine

Versöhnung der „zwei Kulturen“, „Generationen nach uns“ prophezeit, will man ihm mit ODO MARQUARDS Konzeption der kompensatorischen Funktion von Geisteswissenschaft im Hinterkopf gern zustimmen. Aktuell scheint es aber zumindest so, als ob Vertreter der Wirtschaft (und in ihrem Marketendertross viele Bildungspolitiker) etwas einäugig ein Überwiegen der Naturwissenschaften forderten und förderten. Die Tatsache, dass sich in manchem geisteswissenschaftlichen Kolleg mehr Senioren (nach einer oft naturwissenschaftlich vermittelten Karriere) denn junge Studenten tummeln (die es aus Broterwerbsgründen in die Fächer mit den harten Fakten zieht), werten manche Feuilletons bereits als augenfälliges Indiz der gesunkenen gesellschaftlichen Relevanz von Geisteswissenschaft. Sie droht nach dieser Lesart zu einem kulturellen Wahlangebot herabzusinken und erweckt damit den Eindruck, als sei das Wissen, das sie vermittelt, mindestens aufschiebbar, wenn nicht gar überflüssig. Möge Friedrich Maiers *Summa philologiae* anders als die eine letzte Herbststübe einfahrenden Enzyklopädien der Spätantike nicht auf das Heraufziehen von *dark ages* hindeuten.

MIACHEL LOBE, Bamberg

Hermann Niedermayr / Florian Schaffenrath: Reisen in den Fernen Osten. Spätmittelalterliche Fernreiseberichte in lateinischer Sprache. Eine Auswahl – Texte – Übersetzungen und Kommentare. Sondernummer von LATEIN FORUM 55/56, 2005, 202 S. DIN A4. Hg. vom Verein zur Förderung der Unterrichtsdiskussion, Institut für Klassische Philologie der Universität, Innsrain 52/1, 6020 Innsbruck. Zu beziehen von: innverlag + gatt. ISBN 3-9501975-1-6. Preis: 22,90 Euro.

Die beiden Autoren haben eine außerordentlich üppige Sammlung von lateinischen Texten zusammengestellt, in denen sich der Ferne Osten des späten Mittelalters in ganz neuen Dimensionen und Perspektiven präsentiert. In einer Zeit, in der China, die Mongolei und Indien in großen Reiseberichten (etwa von MARCO POLO) erschlossen und dem Westen erstmals durch authentische Schilderungen zugänglich gemacht worden sind, bediente man sich, um dafür europaweite Verbreitung zu gewährleisten, der lateinischen Sprache. Diese ist in Konstruktion und Satzbau einfach gehalten.

Die Texte sind deshalb im Ganzen leicht lesbar, eignen sich bereits in der Mittelstufe zur Lektüre und dürften, da sie fremde Sitten und zuweilen aufregende Vorgänge beschreiben, auf großes Interesse der Leser stoßen. Als Hilfe sind hilfreiche Kurzhinweise, ein reichhaltiger Sublinea-Kommentar und Schwarz-Weiß-Bilder geboten, in denen die Fremdartigkeit jener Welt auch visuell fassbar wird. Die Themen sind vielfältig und abwechslungsreich, so dass man ohne Weiteres eine passende, auf die Klasse zugeschnittene Auswahl treffen kann.

Da neuerdings im Lateinunterricht auch – wie von Eltern und Schülern erwartet – das Ziel verfolgt wird, durch das Kennenlernen des Fremden eine Sensibilität für andere Kulturräume zu wecken und damit in den jungen Menschen Toleranz für die darin beheimateten Menschen wachsen zu lassen, ist mit dieser Sammlung dafür ein willkommenes Angebot geschaffen. Solche Texte können auch Grundlage für fächerübergreifende Projektarbeit sein. Man sollte sich daher unbedingt ihrer bedienen. Die Autoren erleichtern durch beigefügte Übersetzungen der Texte und Angabe von weiterführender Literatur den Zugang zu diesem neuen Unterrichtsmaterial.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Hermann Krüssel (Hrsg.): Chronogramme – Vergessene Kunst in Aachen. Ausgewählte Chronogramme aus der Geschichte und Gegenwart Aachens mit Übersetzung und Erläuterungen, Aachen: Einhard Verlag 2005, 219 Seiten. EUR 9,90 (ISBN 3-936342-42-3).

Per definitionem ist ein Chronogramm „ein Satz in lateinischer Sprache, in dem hervorgehobene lateinische Großbuchstaben als Zahlzeichen gelesen die Jahreszahl eines bestimmten historischen Ereignisses ergeben. (...)“¹ – Das ist schon ein spannendes Rätsel in sich!

Zusammen mit Schüler/inne/n der zehnten Jahrgangsstufe seines Lateinkurses am Aachener Pius-Gymnasium bereitete HERMANN KRÜSSEL im Rahmen seiner Dissertation die Teilnahme mit diesem Thema am Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2005 vor. Ein Jahr lang erkundete die genannte Gruppe Aachen und Umgebung auf der Suche nach noch vorhandenen Chronogrammen,

unternahm Exkursionen ins Bischöfliche Diözesanarchiv und die Stadtbibliothek Aachen sowie nach Kornelimünster. In mühevoller Kleinarbeit und Sammlertätigkeit gelang es den Schülerinnen und Schülern, durch ihre Forschungsarbeit eine nahezu vergessene Kunst, von der, wie es in der Veröffentlichung heißt, in Aachen selbst kaum noch etwas zu finden ist, zurück ins Licht der Öffentlichkeit zu holen und sogar durch eigene kreative Schöpfungen wieder neu zu beleben!

Lateinische Chronogramme (das älteste Aachener Chronogramm stammt aus dem Jahr 1596) finden sich anlässlich vielfältiger Ereignisse. So gibt es zum Beispiel umfangreiche Chronogramme nach einer verheerenden Feuersbrunst 1656 in Aachen, nach der Befreiung Wiens von den Türken 1711, der Hochzeit der Erzherzogin von Österreich MARIA THERESIA mit dem Herzog von Lothringen FRANZ STEPHAN 1736 oder auch anlässlich des Todes von Maria Theresia 1780. Ein interessantes Feld sowohl für Latinist/inn/en als auch für Historiker/innen und vielleicht auch Leute, die sich mit Mathematik beschäftigen, wie diese kleine Auswahl schon zeigt.

Der anfangs erwähnte Rätselcharakter fordert geradezu dazu auf, selbst mit zu knobeln, die Jahreszahl, die auf diese Weise dargestellt ist, zu errechnen und sich dabei ganz nebenbei mit Unterstützung der Bebilderung auf einen ungewohnten Zugang zur lateinischen Sprache einzulassen. Mehr noch: Aktuelle und von Schüler/inne/n selbst entworfene Chronogramme – sogar eigens für den Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2005 –, die erfrischend knapp gehalten sind, ermuntern ungemein, es unbedingt auch einmal selbst zu versuchen, allein oder gern auch mit Lerngruppen, die bestimmt ihrerseits Freude an solch einer kreativen Auseinandersetzung mit Latein haben werden. Rätselspaß am laufenden Band!

Kein Wunder also auch, dass die Autorengruppe dafür mit dem Sonderpreis des DAV-NRW 2005 ausgezeichnet wurde.

1) „Chronogramm“ in: Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 4, Mannheim 1995, S. 282.

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Steinhagen